

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
 Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg  
 — M., in Reuden, Rotta, Rusbst, Merib, Gemmla und Gadig — M. und  
 durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 8spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die  
 3spaltige Restzeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, aus-  
 schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
 größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2.— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 2,25 M. Anzeigen: Zeile 15 Pfg. zuzüglich 25%, Fernerungszufschlag.

Nr. 110.

Remberg, Donnerstag, den 18. September 1919

21. Jahrg

## Beim Obstdiebstahl

ist der Arbeiter

Hugo Pöhl,

wohnhaft in Remberg, Anhalter Straße 11, betroffen worden.

Remberg, den 17. September 1919.

Die Polizeiverwaltung.

## Hauschlachtungen anmelden.

Die Schweine, deren Schlachtung zum Zwecke der Selbstversorgung in der Zeit bis 29. Februar 1920 beabsichtigt wird, sind bis

Donnerstag, den 18. Sept., mittags im Rathaus anzumelden.

Wer die Meldung nicht rechtzeitig erkrankt, kann keine Genehmigung zur Hauschlachtung bekommen.

Remberg, den 18. September 1919.

Der Magistrat.

## Städtischer Obstverkauf

bei Herrn Heinrich (Oppiner Straße 16).

Birnen, das Pfund 55, Äpfel, das Pfund 70 Pfennige. Mehrmalige Belieferung einer Familie ist nicht zulässig.

Remberg, den 18. September 1919.

Der Magistrat.

Auf die städtische grüne Marke Nr. 22 werden in den Geschäften von Dahms, Pfeil, Braunsdorf, Ley, Behje, Säume, Hübn und im Konsumverein

## 50 gr. Margarine

für 35 Pfg. abgegeben.

Remberg, den 17. September 1919.

Der Magistrat.

## Spenden zu Gunsten der vertriebenen

### Auslandsdeutschen

werden im Rathaus, 2 Treppen, entgegengenommen.

Remberg, den 17. September 1919.

Der Magistrat.

## Der Kleinhandelspreis ist festgesetzt:

für **Frühkartoffeln** auf 16 Pfennige pro Pfund und  
**Herbstkartoffeln** 10 " " "

Remberg, den 17. September 1919.

Der Magistrat.

Auf den Wochenabschnitt der Reichssteuerschätze und den Abschnitt D. 6 für Auslandsware wird in dieser Woche pro Kopf

## 1/4 Pfund Auslandsfleisch

für 1,05 Mark abgegeben.

Remberg, den 17. September 1919.

Der Magistrat.

## Betrifft: Angebot auf Männer-Unterhofen.

Es stehen aus 5000 Männer-Unterhofen zur Verfügung. Ein Muster davon liegt hier — Zimmer Nr. 11 — zur Ansicht aus.

Bestellungen von den für den Verkauf in Frage kommenden Geschäftsinhabern werden bis zum 20. d. Mts. entgegengenommen.

Wittenberg, den 12. September 1919.

Der Kreisaußschuß.

## Politische Tagesübersicht.

### Weitere Freigabe besetzter Orte.

Karlstraße, 16. Sept. Im Laufe der letzten Tage sind eine Anzahl weiterer seit langer Zeit besetzter Städte von den Franzosen freigegeben worden. So haben sie zahlreiche Orte im Bereich des Beckenklopfes Mainz geräumt u. a. Remberg, Niederhauzen und Strachmannen, Orte, die meist acht Monate lang französische Besatzung gehabt haben. Die Grenzsperrre in Riedelsheim ist ganz aufgehoben, so daß man von hier aus ungehindert ins besetzte Gebiet gelangen kann.

### Heimkehr deutscher Kriegsgefangener zu Fuß.

Saag, 16. Sept. Aus Brüssel wird gemeldet: Eine Abteilung deutscher Kriegsgefangener von 20000 Mann befindet sich auf dem Rückweg nach Deutschland. Die britischen Militärbehörden haben der Stadverwaltung in Brüssel mitgeteilt, daß die Kriegsgefangenen von dort aus den weiteren Weg zu Fuß zurücklegen sollen.

## Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Belgien.

WTB. Berlin, 16. Sept. Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die belgische Regierung hat ihr grundsätzliches Einverständnis erklärt, mit dem Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Belgien zu beginnen. Zur Durchführung des beschleunigten Abtransports finden morgen unmittelbar Verhandlungen in Köln statt.

## Italien gegen ein Verfahren wider den Kaiser.

Rotterdam, 15. Sept. „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus Paris, daß der italienische parlamentarische Ausschuß für den Friedensvertrag in Versailles aus rechtlichen Erwägungen heraus gegen ein Verfahren gegen den vormaligen deutschen Kaiser ist. Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß es nur im Interesse des Völkervertrages liege, daß Deutschland ihn sobald wie möglich beitrete.

## Freiwilliger Tod eines Generallieutenants.

Der frühere Kommandeur des Schiffschen Infanterieregiments Nr. 177, Generalleutnant Clausen, machte seinem Leben freiwillig ein Ende, da er die Schmach seines Vaterlandes nicht länger ertragen könne.

## Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen.

Braunschweig, 15. Sept. Im Freistaat Braunschweig wurden gestern in verschiedenen kleineren Städten die mit lebhaftem Interesse erwarteten Magistratswahlen vorgenommen. Nach den bis jetzt vorliegenden Wahlergebnissen ist neben einer entscheidenden Wahlminderheit ein gewaltiger Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen festzustellen. Sowohl die Unabhängigen als auch die Reichslistenparteien haben im Vergleich zu früheren Wahlen große Stimmenverluste zu verzeichnen. Durch den Zusammenbruch der bürgerlichen Parteien wurde gestern jeder nennenswerte Erfolg für die sozialdemokratischen Parteien verhindert. Die Kommunisten hatten ihre Anhänger allgemein zur Wählerhaltung aufgefordert. Am nächsten Sonntag werden die Hauptwahlen in der Stadt Braunschweig und auf dem Lande vorgenommen.

## Frankreich bittet um Dampfplinglehrer.

Berlin, 16. Sept. Die französische Regierung ist an die deutsche Regierung mit der Bitte herangetreten, ihr für die von Deutschland auf Grund des Waffenstillstandsvertrages geleisteten Dampfplinglehrerpersonal zur Einweilung französischer Dampfplinglehrer zur Verfügung zu stellen. Benötigt werden zunächst etwa 35 Mann, die in Solifons unter einem Vertreter der deutschen Waffenstillstandskommission geschult arbeiten sollen. Für völlige Bewegungsfreiheit, gute Behandlung und Schutz gegen jegliche Belästigung hat die französische Regierung alle Garantien übernommen. Tagelohn bei freier Wohnung und freier Verpflegung 20 französische Franken, gleich heute etwa 60 Mark. Dauer der Verwendung mindestens zwei Monate. Eintritt sofort. Gehege sind zu richten an die Waffenstillstandskommission, Abteilung 4, Berlin, Badepfer Straße 14.

Was erst nimmt und Frankreich unsere Dampfplinglehrer weg, weil aber die Franzosen damit nichts anzufangen wissen und mit ihnen nicht umzugehen verstehen, so soll nun Deutschland auch die Lehrer für die Handhabung der Dampfplinglehrer. Da ist es schwer, keine Satire zu schreiben.

## Die Einlösung der verfallenen 50-Markcheine.

WTB. Berlin, 15. September. Das Reichsbankdirektorium erläßt nachstehende Bekanntmachung: Die Verordnung betreffend Einziehung der Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Datum vom 20. Oktober 1918 ist trotz der mehrfachen Veröffentlichung durch die Presse noch vielfach unbekannt oder falsch verstanden worden. Diese 50-Markcheine hatten bis zum 10. September die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Nach diesem Tage ist nur noch die Reichsbank-Hauptkasse zur Einlösung verpflichtet. Die Einlösungspflicht erstreckt sich aber bis zum 10. September 1920, so daß die direkte Einzahlung an die Reichsbank-Hauptkasse nicht überflüssig zu werden braucht. Den Besitzern solcher Noten stehen zur Einlösung zwei Wege offen und zwar die Ueberlieferung unmittelbarer an die Reichsbank-Hauptkasse, oder mittelbar durch die für Konten führenden Geldinstitute, wie Postkonten, Bankkonten, Genossenschafts- oder Gemeinde-Konten, soweit sie dazu bereit sind. In letzterem Falle müssen die Noten angemessen und in größeren Posten eingeliefert. Die Besitzer werden aus Bequemlichkeitsgründen besser tun, den zweiten Weg einzuschlagen. Dem Einwender ist in eigenem Interesse zu empfehlen, die Nummer ihres Postkontos oder des Reichsbankkontos anzugeben, auf welches die Reichsbank-Hauptkasse den vollen Gegenwert gebührenfrei überweist. Andererseits diese Angaben, so erfolgt die Rückzahlung des Gegenwertes durch Zahlungssammlung unter Abzug des Portos. Die Einzahlung eines Nummernzeichnisses erleichtert sich. Dagegen ist den eingehenden ein Begleitschreiben mit

besonders deutlicher Namensunterchrift und Adresse sowie mit der Angabe des einzuliefernden Betrages beizufügen. Bei dem außerordentlichen Andrang ist zur Zeit auf umgehende Erledigung der schriftlichen Einzahlungsanträge nicht zu rechnen.

## Wiedereinstellung von Zügen.

Berlin, 16. September. Die Lage des deutschen Eisenbahnverkehrs hängt, wie uns von unerreichter Stelle mitgeteilt wird, jetzt an, sich fällig zu lassen. Die Kohlenvorräte der Lokomotivstationen wurden überall ergänzt, so daß zum Teil wieder die normalen Mengen lauffern. Namentlich die für den Lokomotivbetrieb besonders geeignete oberflächliche Kohle kann wieder herangeführt werden. Infolge der Befreiung in der Kohlenlieferung haben nun die Jagderpflanzungen nachgeliefert, weitere Jagderpflanzungen werden, wie aus dem Ministerium mitgeteilt wird, nicht beschliffen, doch läßt sich die allgemeine Lage immer nur ganz kurz Zeit überleben. Im kommenden Winterfahrplan sind vorläufig Züge, die während der Kohlenleiste aufgehoben waren, wieder in Dienst gestellt. Auch neue Zugleistungen sind in den Fahrplan eingelegt. Dazu leitet eine größere Ordnung nach und nach in den Bahnhofsbetrieb zurück. Erfreulich ist, daß die Werkstätten endlich etwas rascher den Reparaturbestand aufzuarbeiten beginnen.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 17. September.

\* Bei dem Verkauf der Brieber-Schlachmarken des Hilfsvereins für die Kriegs- und Zivilgefangenen durch die Schule fand 71 Mark zusammengekommen und an die Kriegszentralstelle abgeführt worden.

Esp. Grutefest 1919. Kein Platz im kleinen Kirchlein. Sie kamen alle: Bauer und Arbeitsmann, Mann und Frau, „alldentsch“ oder „unabhängig“. Leise klang die Orgel nach dem wüchigen Gemeindegefang: „Seht unserm Gott die Ehre“. Nun schwillt es immer mehr an: „Der Herr ist noch und immer nicht von seinem Volk geschieden“. Und der Festzug schreitet herein und zum Altar: ein Junge mit der bunten Grutefest, fremdsprachlich, der Pfarrer, selber ein Kriegsbeschädigter und mühsam am Stock, der Kestler mit dem Centelary und der kostbaren Schleife: „Wir brachten die Grute in Frieden ein 1919“. Jungfrauen und Kinder mit Garben, Früchten und Blumen und umräumten Entgegen. Dem Gelange des Festzuges, den eine Vorführerin ankündigt, antwortet der Kinderchor von der Empore. Mit einigen Sprüchen werden die Garben am Altar niedergelegt. Den Höhepunkt erreicht die Feier, als der Kestler seinen Kranz den Gefallenen weilt und die Stoffeisen Berle leise zur Weile erheben: „Ob sie ruhn im Waldfengrab, ob in weiter Welt sie treiben — du zogst deine Hand nicht ab und du wirst ihr Heiland bleiben“. Weiblich und Schlußstürze. So feierte eine kleine Gemeinde der Provinz Sachsen ihr Grutefest. Vielleicht machen's andere ähnlich.

\* Die Gefährdung der Brotverorgung. Wie von zuvoriger Seite vermeldet, gibt der ungenügende Stand des Brotgetreidebestandes zu den schwersten Beschränkungen Anlaß. Die tägliche Durchschnittsbeförderung erreicht kaum ein Sechstel derjenigen des vorigen Jahres. Zum Teil ist dieses Mißstand eine Folge der verpöhlten Körnerarte. Andererseits dürfte er auch mit den hohen, den Landwirten aus der Hofereien erwachsenden Preisen in Zusammenhang stehen, die ihre ganze Tätigkeit daher dem Anbruch des Hofes anwenden. Infolgedessen tritt die Grute des Brotgetreides naturgemäß zurück. Auf diese Weise verringern sich die schwachen Bestände des Landgetreidebestandes, so daß der völlige Zusammenbruch der Brotgetreideversorgung, wenn es nicht gelingt, die tägliche Brotgetreidebeförderung auf täglich wenigstens 20- bis 30000 Tonnen zu erhöhen, bevorsteht.

\* An die deutschen Gläubiger erläßt die Handwerkskammer Halle folgende öffentliche Bitte:

Durch den Krieg sind viele Kriegsteilnehmer in Schuldennot geraten. Besonders sind sehr viele Gewerbetreibende und Handwerker, die ihren Betrieb schließen mußten, wirtschaftlich derartig bedrängt, daß sie jetzt nach glücklicher Heimkehr durchaus nicht in der Lage sind, ihre vor oder während ihrer Teilnahme am Kriege entstandene Geschäftsschulden zu bezahlen. Obwohl von jedem deutschen Gläubiger verlangt werden kann, daß er an die Notlage seines Schuldners gebührend Rücksicht nimmt, haben leider trotzdem sehr viele Gläubiger ihre aus dem Feinde heimkehrenden Schuldner unter Berücksichtigung hoher Kosten verfolgt. Tiefste Erbitterung hat dieses Vorgehen bei den Schuldner hervorgerufen.

Hiermit möchten wir an alle deutschen Gläubiger die herzlichste Bitte richten, die Kriegsteilnehmer, insbesondere die jetzt heimkehrenden Kriegsgefangenen zu schonen und ihnen zur Befriedigung ihrer Schulden hinreichend Freizit zu gewähren. Erst hierdurch wird es ermöglicht, nach und nach die Forderungen der Gläubiger zu befriedigen!

Fortsetzung auf der vierten Seite.

# Die Miswirtschaft der A- und S-Häte.

Eine Denkschrift des Reichsfinanzministeriums.

Auf mehrfachen Drängen der Nationalversammlung hat das Reichsfinanzministerium jetzt endlich eine Denkschrift über die Finanzgebarung der Arbeiter und Soldatenräte bis zum 31. März 1919 herausgegeben. Diese Angaben sind nicht vollständig, auch das völlige Fehlen von Angaben wird wiederholt bemerkt. Aus der Denkschrift geht hervor, wie irreführend mit dem Geld der Generäle gewirtschaftet worden ist.

Die Ausgaben betragen für das Bezugsjahr 1918/19 rund 84 Millionen Mark, für das Bezugsjahr 1919/20 rund 92 Millionen Mark, zusammen 92 Millionen Mark. Diese Summe gliedert sich in folgende Einzelbeträge: 1. Kosten, die sich in Grenzen der Festsetzungen der Reichsregierung für den persönlichen und sächlichen Aufwand der Räte halten, und 18 Millionen Mark, 2. Mehrkosten durch Zahlung höherer Gehälter, 3. Ausgaben für Parteipresse und andere nicht zulässige Ausgaben, und 87 Millionen Mark, 3. Verluste durch widerrechtliche Veräußerung oder Verschwendung von Geld, etwa 11 040 Mark als ungedeckte Vorläufe, 4. ungedeckte Vorläufe 2 Millionen Mark.

Bei der Marine sind für diesen kurzen Zeitraum als vollständige Ausgaben angemeldet: 2 172 215 Mark. Der Gehalt der Admirale ist nicht inbegriffen. Die Gesamtkosten an ungedecktem Geld betragen 11 040 Mark. Diese Ausgaben werden 635 892 Mark als Mehrkosten durch höhere Gehälter, für Parteipresse usw., und 186 701 Mark als Verluste durch widerrechtliche Veräußerung oder Verschwendung von Geld, etwa 11 040 Mark als ungedeckte Vorläufe charakterisiert.

Bei der Post wurde die Herausgabe von ungefähr 100 000 Mark erzwungen. Die Reichsfinanzstellen einer großen Anzahl von Städten haben sich Eingriffe der A- und S-Häte ohne vorhandene Zusage gefallen lassen müssen. In in Braunschweig 23 Millionen, in Hannover 10 Millionen, in Berlin 10 Millionen, in Breslau 10 Millionen, in Chemnitz 10 Millionen, in Danzig 10 Millionen, in Düsseldorf 10 Millionen, in Frankfurt a. M. 10 Millionen, in Gießen 10 Millionen, in Halle 10 Millionen, in Köln 10 Millionen, in Leipzig 10 Millionen, in Magdeburg 10 Millionen, in München 10 Millionen, in Nürnberg 10 Millionen, in Regensburg 10 Millionen, in Stuttgart 10 Millionen, in Tübingen 10 Millionen, in Weimar 10 Millionen, in Wiesbaden 10 Millionen, in Würzburg 10 Millionen.

Die Mitteilung über die den Bundesstaaten entstandenen Kosten können auch ein vollständiges Bild nicht geben, vor allem, da einige von ihnen noch keinerlei zahlenmäßige Angaben gemacht haben, z. B. Bayern, Sachsen, Hessen, Braunschweig. Die mittelbaren Kosten belaufen sich auf etwa 22 Millionen, wovon allein die Ausgaben rund 10 Millionen entfallen. Wenn allgemein genaue Angaben in öffentlichen Klaffen in Nordde geteilt werden, so stehen dem nicht unerhebliche Erhaltungsanträge solcher Klaffen an das Reichsfinanzministerium gegenüber, die sich auf erzwungene Zahlungen an Soldatenräte stützen.

Die halbamtliche „Deutsche Allgemeine Zeitung“ macht darauf aufmerksam, daß der übermäßige und in seinen einzelnen Teilen nicht nachweisbare Verbrauch vielfach auf das Konto der Arbeiter und nicht der Soldatenräte zu setzen ist.

## Deutschland und Polen.

So groß der Interessenschied zwischen Deutschen und Polen ist, so reich ist doch lange nicht an den Gegensätzen heran, der zwischen Deutschen und Polen besteht. Die Russen als Volk haben keine Eroberungsgelüste auf Deutschland gehabt. Die Polen haben dagegen das unerbittliche Bestreben an den Tag gelegt, sich auf Kosten der Deutschen auszubreiten. Die Ermeneura an

## Die vier Schwefeln.

Roman von Hedda v. Schmidt.

„Wo befindet sich auf Wiedersehen im März, Herr Baron.“ Sie neigte leicht den Kopf gegen ihn wie eine Kirinlin, die Gnaden anlehnt, und er machte ihre so devote Verbengung nicht wahr in dem Gesicht der vier Profile. Die Zimmer verzeichnete und arm wie die Strömung waren, immer eine der ersten Damen eines Kreises. „Sie sind ein Engel, Hedda“, sagte die Baronin Sandberg anerkennend, „das Kleid hat wirklich außerordentlich gewonnen. Sie sind ja die geborene Modistin, liebste Kind.“ „Es freut mich, daß ich es Ihnen recht gemacht habe, gnädige Frau“, erwiderte Silvia kurz, half der Baronin noch ein wenig bei den letzten eiligen Handgriffen an der Toilette und stieg dann rasch, um Hedda nicht ein zweites Mal zu sehen, die Treppe empor. Dori begegnete ihr Axel Ernst, der sie flüchtig grüßte. Er war ärgerlich, daß er sich veripäthet hatte beim Eux und bei Emma Schlawder droben bei seiner Mutter.

Silvia blieb, ohne angelaunt, stehen und schaute verhalten durch das durchbrochene Gelandere der Wendeltreppe, wie drinnen im Treppenflur die drei, die Baronin, Axel und Hedda zusammen zum Souper aufbrachen. Was hätte Silvia nicht alles darum gegeben, um auch eine Welle in der Gesellschaft zu spielen! „Markt mir“, dachte sie trotzig — „auf den Aktienbörsen im nächsten Jahr bin ich Wallfongin, ich — Silvia, Baronin Sedl.“

Der Frühling war noch dem kalten, aber kurzen Winter mit einem überhörenden Ungemitt eingezogen. Überall auf den Sandhöfen rieselte das Schneeflocken in die Gräben, die Wiesen zeigten schon im Anfang März das erste Keimen der Gräser, und das Winterforn drangte im läppigen Grün. Es konnte nun auch nicht mehr lange dauern bis zur Ankunft der Hitze, die wilden Gänge hatte man schon ziehen sehen.

Hedda Sedl war unzufrieden, daß er in diesen Jahre dem Winterurlaub in Bad bei Kurland fernblieb. Das hat eine Zeit, was sehr für gewisse Kontakte in die Provinzialverwaltung für ein gutes Gelingen beizubringen, die

die Schlacht bei Tannenberg 1410, in welcher der deutsche Ritterorden zusammenbrach, ist bei den Deutschen Führern nie erlöschend, und eine feste Legation hat sich auch nach dem Untergang der polnischen staatlichen Selbständigkeit bemüht, im Volke das Bewußtsein wach zu erhalten, daß die polnische Nation eine berechtigte Hoffnung auf eine große Zukunft habe. Das ist in Polen und Westpreußen bei den Reichstagswahlen zu Tage getreten, und selbst in Ostpreußen hat sich eine großpolnische Agitation geltend gemacht, obwohl die polnisch sprechende Bevölkerung dieser Ziele abgesehen von wiederholte Verjüngung gemacht, die Polen zu beruhigen. Diese Bestrebungen waren demnach erfolglos, daß es in Deutschland überwiegen Zweifel war, als während des Krieges die Wiederherstellung eines selbständigen Polensches proklamiert wurde. Noch vor dem unglücklichen Kriegsausgang erstellten diese Zweifel ihre Berechtigung, und sobald es ihnen möglich war, werten sich die Polen der Entente in die Arme. Am Ende für die durch Deutschland herbeigeführte Befreiung von russischer Joch dabei kein Volk, die traditionelle Feindschaft zu Deutschland trat deutlich hervor.

In diese Feindschaft macht sich fortwährend in neuen Zügen bemerkbar, wenigstens die polnische Regierung in Warschau vertritt, daß die Deutschen in den abzutretenden Gebieten sollten mit den Polen vollständig gleichberechtigt sein. Sie konnten allerdings nichts Anderes sagen, denn sie ist für die Zukunft im höchsten Maße auf den Gebührenden und die Steuerkraft ihrer deutschen Staatsangehörigen angewiesen. Der neue polnische Staat ist noch ein unperfektes Gebilde, in dem die Geldgröße, die bürgerliche Leistungsfähigkeit aber schwach ist. Alles will haben, keiner will geben. Unter solchen Umständen macht die polnische Parteiüberherrschung mit aller Gewalt, eine Partei übertrumpft in radikalen Forderungen, die andere um durch große Worte die Menge über die Wert des Tages hinwegzuführen. Politisch spielt dabei die Rolle von einer polnischen Großmacht ist heute kein Traum mehr, sondern ein Ziel, zu dessen Erreichung alle Mittel, darunter auch Krieg und Waffengewalt, recht sind.

Die Polen verlangen dann von allen ihren Nachbarn auch über die Bestimmungen des Friedensvertrages und längs die Bestimmungen der Grenzgebiete hinaus, und nach Deutschland von allen Nachbarn Polens die schärfste Aufmerksamkeit, sind für uns bei der polnischen Weidenschaftigkeit, die sie für uns nicht zu erwarten. Geben wir uns nicht der Zuerst hin, daß die Polen zur Einsicht kommen werden. Bei dem Zustande ihres Staates können sie von Unruhen und Bewildigungen nur gewinnen, kann verlieren, denn sie wissen ganz genau, daß sie in Paris Versäßer haben, bei denen sie stets auf Hilfe rechnen können, wenn es gegen Deutschland geht.

Wie es mit der Erfüllung von deutschen Rechtsansprüchen bestellt ist, haben wir nachher gemerkt, zuletzt in Oberpreußen, und wenn wir uns nicht ganz energisch sichern, dann können wir für die Zukunft aus dem ewigen Gesicht nicht heraus. Die Polen wissen, daß ihr Staat zu dem Zweck von der Entente benutzt wird, und das Leben sauer zu machen. Eine deutsche Reichsregierung, die das versteht, bindet sich selbst die schärfste Kette auf. Wenn auf die polnischen Forderungen, die nach deutschem Lande greifen, nicht dort gestopft wird, werden sie nicht lernen, deutsches Eigentum zu achten.

## Die Wahlparole Clemenceaus.

Deutschland muß alles zahlen!

In Frankreich stehen zum Spätherbst die Neuwahlen zur Deputiertenkammer bevor, die aber das Weichen des Ministeriums Clemenceau entscheiden werden. Der Ministerpräsident, der für Frankreich den Triumphfrieden erlangt hat, steht im höchsten Ansehen beim Volke, aber unter den Politikern ist die Zahl seiner Gegner sehr groß, denn Herr Clemenceau duldet keinen eigenen Willen neben dem feintigen. Er vertritt

Stille von der Ritterstraße geföhrt wurden, wo europäische Größen Konzerte geben, verfrachte Güter unter den Sommer kamen, wo Wechsel prolongiert, wenig Schulden bezahlt und Ambergazt neue gemacht wurden. Das Geld lief in meist erst nach der Ernte ein und die sehr Mittelstellen in der Provinz konnte man zählen. Diese Mittelstellen, zu denen auch Hedda Sedl gehörte, konnten natürlich ruhig zu Hause bleiben während des Termins. Aber Hedda war unzufrieden, daß er sich den Fuß verstaubt und die Fahrt nach Babel hatte aufheben müssen... Er blieb Trübsal in der Einsamkeit seines Schlosses, und die Heiratpläne, die er immer wieder von sich geworfen hatte, bekamen nun erst recht Macht über ihn, als er beredsam und hilflos auf seiner Chaiselongue lag und eine Anzahl von Zigaretten rauchte.

Heller Anbruch des Jahres den 18. März, den Geburtsfest seiner Tante Nataly, herbei, dann würde Silvia in Bismarckhof sein... Die ganze Nachbarschaft pflegte zu Hedda von Bismarckhof Geburtstag sich bei ihr zu versammeln. Es gab dann immer ein festliches Dinner, und man blieb gewöhnlich noch bis spät in die Nacht hinein beisammen.

Wie ein Schlußwort, der kurz vor den bevorstehenden Ferien steht, kam sich Hedda vor, als der Tag, der Silvia Dringen in die Land-Weid bringen sollte, immer näher heranrückte. In diesem Tage — das gelobte er sich — würde auch die Entbindung über seine Zukunft fallen. Ob es denn bereits die wichtige Frage würde, das stand noch dahin, aber jedenfalls würde es ein silbernes Verbalten ihm gegenüber erleben, was zu hoffen hatte.

Seine Tante sahien die Idee im halbamtlich zu verheiraten, ganz aufgegeben zu haben. Sie sagte ihm nicht mehr: „Machen ich die rechte Frau für Dich.“ Sie ging ganz in Heddas Gesellschaft auf und plante eine Sommerreise in ein sinnvolles Bad, wobei das junge Mädchen sie begleiten sollte.

Machen war eine gelehrte Schülerin Frau von Bismarckhof. Die Hauswirtschaft interessierte sie, besonders sehr im Frühling und es junge Kühen und junge Gärten gab, wo der Garten Sorge und Pflege beachtete. Sie ging bei Hedda im Haus und hatte Freude am Gertwachen in der schwebenden Arbeit, der sie sich sehr erwidern zu lassen

heute Frankreich unumschränkt als der Bar in Rußland geföhrt hat. Er kennt die Manufakturarbeit seiner Fabrik, und er hat deshalb doch für angebracht, alles aufzubringen, um sie lahm zu legen.

Deshalb vertritt er den französischen Steuerkämpfern goldene Worte auf Kosten Deutschlands. Die Rede des französischen Finanzministers Klotz, worin er mitteilt, es sollen von Deutschland 483 Milliarden gefordert werden, ist in erster Reihe deshalb ein Zugmittel für die Wahlen, um die große Steuerhölzer der Wähler zu bekämpfen. Hedda von Bismarckhof hiel Geld herauszuföhrt, ist alle Geldzeit in Frankreich vorbei. Das war nicht zureichend! Daß Deutschland diese Summe nicht bezahlen kann, zumal auch England, Belgien usw. noch mit Forderungen kommen, das wird nicht gesagt. Hedda von Bismarckhof unter allen Umständen verstanden wird, möglichst viel Geld von Deutschland herauszupressen, brauchen wir nicht zu zweifeln; mit unseren Milliardenausgaben im Innern wird es wohl nicht mehr lange so weiter gehen wie bisher.

## Bischof als Präsidentschaftskandidat.

Wie früherer Mitter, wird der Kandidat Clemenceau für die Präsidentschaft der Republik Stephan Bismarck, der gegenwärtige Minister des Auswärtigen sein. Die Präsidentschaft wird auch von anderer Seite bestritten. Clemenceau hat in der Sitzung des Ministerrates zu Bismarck, der über seine letzte Gesundheitslage, in seiner kürzesten Weise gesagt: „Schweigen, du wirst Präsident der Republik werden!“ Daß Clemenceau solche Absichten hegt, klingt nicht unwahrscheinlich. Er selbst scheint nicht gewillt zu sein, zu kandidieren, und wird deshalb versuchen, einen ihm gesüglichen Erzhirnmann vorzuschicken. Aber alle diese Kombinationen sind vorläufig müßig, da die allgemeinen Wahlen bevorstehen und niemand weiß, ob die Herren Bismarck, Barthou und Deschamps im kommenden Januar überhaupt dem Parlament angehörend werden.

## Landesbau.

Ein Zentralverband der Angestellten. Die zwischen dem Zentralverband der Handlungsgehilfen, dem Verbande der Bureauangestellten und dem Verbande der Versicherungsbeamten geführten Verhandlungen haben auf Bereinigung Bismarck hat in der Sitzung der Angestellten geföhrt. Damit ist die freigeberische Angestelltenorganisation für alle in Handel, Verkehr, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft tätigen Handlungsgehilfen und Bureauangestellten sowie für die in der Sozial- und Privatversicherung, bei Behörden und Rechtsanwaltschaften beschäftigten Angestellten geföhrt. Der neue Verband steht beschlußfähig auf dem Boden freier Arbeiterpartei Neutralität und ist mit über 350 000 Mitgliedern der größte Angestelltenverband der Welt.

Wegfall der „Streitprämie“. Wie erinnerlich hatte der Bauernausfluß für Erwerbslosenförderung in Berlin beschlossen, denjenigen Streikteilnehmern, die während der Streiks der Aufforderung zur selbständigen Aufnahme der Arbeit nicht nachgegeben und deshalb entlassen worden sind, Erwerbslosenunterstützung zu gewähren. Dieser Entschluß steht, so teilt jetzt der Minister des Innern in einem an den Demobilisierungsminister für Groß-Berlin gerichteten Erlass mit, im Widerspruch zu dem geltenden Beschluß zu stehen. Im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitminister erwidert der Minister jedoch, diesen Beschluß außer Wirksamkeit zu setzen, eine Übernahme einmalig aus dem Beschluß entstehender Kosten auf Reichsfonds könne er als den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufend nicht bekräftigen, auch würde er nicht in der Lage sein, Forderung aus Staatsmitteln bereitzustellen. Die Durchführung dieses Beschlusses würde tatsächlich einer Streitprämie aus öffentlichen Mitteln gleichkommen. Die Allgemeinheit dessen Genehmigung durch die dauernden Streiks auf das höchste gestiegen, deren Finanzierung das Erwerbslosen dadurch auf die Dauer völlig ruinieren werden, würde die Streiks auch noch finanzieren. Das

Reben so nahe gerückt sah, und die DON Tag zu Tag lieber gewann.

Die Nacht war bereits dem Ende befreit, die Haupten Wasser schimmerten im Frühlingsschneeflocken, die Bauern aus den Dörfern zogen an den Strand, um ihren Vorrat an Strömlingen, der bestelbsten Kost des estländischen Landvolks, einzukaufen und dann einzuladen. Das war allemal eine Art von Volksfest. Der Rühnenwalds Strand und der von Schloß Sedl grenzten aneinander. Frau von Rühnenwald schlug eines Nachmittags Malken vor, hinauszufragen, um sich die Strandbühnen und die Reute, die dorthin genommen waren, um Hilfe zu kaufen, und die dann freier anmachen und abladen, anzuschauen.

„Es ist recht maulerlich, dieses Treiben am Strande zurzeit des Strömungsanges“, sagte Frau von Rühnenwald, und auf der Nachhausefahrt machten wir einen kleinen Umweg über Schloß Sedl und nahmen dort umfassen Abendtee. Ich werde uns logisch telephonisch bei Hedda anmelden.“

Es war ein heller, windiger Nachmittags, als Frau von Rühnenwald und Malken im offenen Lande an den Strand hinausgingen, unterwegs überholten sie mehrfach Bauernfuhrwerke, die an den Strand wollten, aber begnugten wollten, die mit Früchten beladen schon heimkehrten.

Dann ließ Frau von Rühnenwald den Aufsteiger halten und fragte die Reute nach dem Preise der Früchte, und ob der Frau lobend ward in diesem Jahre. Sie hatte eine teure und dabei doch sehr bestimmte Art, mit den Bauern zu verfahren.

„Geh Deine Belmüte wieder auf“, gebot sie freundlich einem alten Bauern, der mit abgezogener Kopfbedeckung am Wagenkutsch stand. „Es ist ja noch nicht lange her, daß du von deiner schweren Krankheit genesen bist, Jahn. Wie geht es denn deinen Enkelkindern?“

Der Alte bedachte „ich unterkriegen für die gnädige Nachfrage“. Dann rollte der Wagen wieder langsam weiter über die vom gelbigen Regen noch etwas durchweichte Landstraße. Auf den Grabenträndern lag bereits ein grüner Schimmer.

„Sehen Sie doch bloß, wie groß haben die Weidenbüschen sind“, sagte Frau von Rühnenwald.



**Wideraufnahme der Schweinefleisch für die öffentliche Hand.** Die Schwierigkeiten der Fleischversorgung während der letzten Kriegsjahre hingen im wesentlichen damit zusammen, daß das Schwein, das früher  $\frac{3}{4}$  des Fleischkonsums deckte, für die allgemeine Fleischversorgung wegen Mangels an Futtermitteln so gut wie völlig ausfiel. Auch jetzt kann es die Brotversorgung nicht gedeckt ist, an eine Freigabe heimischer Schweinefleischfüttermittel, insbesondere der Gerste, vorerst nicht gedacht werden. Dagegen soll mit ausländischen Futtermitteln, die in beschränktem Maße eingeführt werden konnten, wieder ein Anfang mit der Schweinefleisch für die öffentliche Hand gemacht werden. Die Landeszentralbehörde, deren die Futtermittel zugewiesen werden, sind vom Reichsernährungsministerium ermächtigt worden, Viehverwertungsgesellschaften oder ähnliche Organisationen mit der Verteilung der ausländischen Futtermittel und dem Abschluß einer der Menge der Futtermittel entsprechenden Zahl von Kaufverträgen zu beauftragen und mit Kommunalverbänden und einzelnen Gemeinden Abnahmeverträge zu einem Preise abzuschließen der den durch die Verwendung der ausländischen Futtermittel bedingten höheren Gesehungskosten entspricht. Die Vertragsabschlüsse der Viehverwertungsgesellschaften mit der Schweinefleischherstellung und den Kommunalverbänden usw. unterliegen der Aufsicht und Genehmigung der Landeszentralbehörde, sowie des Reichsernährungsministeriums. Nach abschließlicher Berechnung stellt sich das im Inland mit den an sich sehr teureren ausländischen Futtermitteln zu erzeugende Schweinefleisch erheblich billiger als das aus dem Ausland bezogene Fleisch, wozu noch als weiterer Gewinn die Förderung der Produktion im Inlande kommt.

**Erwordung eines deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.** Wie aus Verburg geschrieben wird, ist dort die Erwordung eines jungen Verburgers in der französischen Gefangenschaft bekannt geworden. Es handelt sich um den Kaufmann Samson aus Berlin, einen Sohn der Stadt Verburg, Neffen des Bankiers Samson in Verburg, der nach dreimaliger Verwundung im Herbst 1916 in französische Gefangenschaft geriet und in das Gefangenenerlager des Departements

Loire gebracht wurde. Dort ist er von französischen Soldaten ohne jede Ursache ermordet worden. Drei betrunkene Soldaten holten ihn nachts aus der Baracke, verwundeten ihn durch mehrere Bajonettschläge und schleppten ihn dann mit sich in den Wald. Kurz darauf fielen ganz in der Nähe einige Gewehrschüsse, und am anderen Tage sahen deutsche Soldaten

**Vom 15. bis 25. September**

nehmen die Briefträger die Festungsbezugsgebühren für das 4. Vierteljahr auf den „General-Ausgleich“ entgegen. Veräumen Sie nicht, die Postzeitung einzulösen, denn nur dann können Sie auf die ungesicherte Weiterzustellung im neuen Vierteljahr rechnen.

die schrecklich ungerichtete Leiche ihres Kameraden Samson in einem Sarge, der zum Abtransport auf dem Hofe stand. Im Lager durfte über den Fall nicht gesprochen werden, und die Angehörigen Samsons erhielten keinerlei Nachricht von dem Tode. Ueber eine Bestattung der Leiche ist nichts bekannt geworden.

**Schmieberg.** Unter Städtischen hat jetzt endlich zur Unterhebung von den anderen gleichnamigen Orten den amtlichen Ortsnamen, „**Sad Schmiedeberg, Bez. Halle**“ erhalten. Es hat etwas lange gedauert, denn bereits rund 40 Jahre rangiert Schmiedeberg unter den heilbringenden Wäldern.

**Wittenberg, 16. Sept.** Die Reichs-Stichtstoffwerke haben über 260 Arbeiter fündigen müssen, weil es an Kohlen und Kalk mangelt. Von 8 Deisen können in den nächsten Monaten nur 2 im Betrieb erhalten werden. Weitere Entlassungen stehen bevor.

**Reinsdorf, 15. September.** Am Sonntag mittag lehrte als erster nach fünfjähriger russischer Gefangenschaft unser Gemeindeglied, Herr Mühlentesser Wilhelm Daber, in seine Heimat zurück. 1 1/2 Jahr war schon keine Nachricht mehr an seine Angehörigen gelangt, um so größer war die Freude des Wiedersehens. Die Gemeindeglieder empfingen den

Heimgeliebten an der Ortsgrenze mit Musik und geleiteten ihn in sein Heim.

**Gilenburg, 12. September.** Gestern nachmittag entfiel in der an der Polchthor Straße gelegenen Scheune des Fabrikdirektors Michael ein Brand, der die Scheune mit sämtlichen Maschinen und Geräten und die Scheunehäube von 90 Morgen Roggen und 60 Morgen Haber verbrannte. Selber fand dem Feuer auch Menschenleben zum Opfer gefallen: der landwirtschaftliche Arbeiter August Apff aus Sprötze und der landwirtschaftliche Arbeiter des Schlossers Richard Boltersdorf, Dübener Straße 64, die vollständig verbrannt, und die 64 jährige Gesehn Amalie Janitz aus Gilenburg OH, die mit schweren Brandwunden leidet in das Krankenhaus gebracht wurde und heute früh dort den Brandwunden erlegen ist.

**Halle, 16. September.** Mehrere Schiffe hallten gestern nacht durch die Vindenstraße und schredten die Einwohner aus dem Schlaf. Ein Polizeibeamter hatte auf Diebe geschossen, die sich ihrer Festnahme durch die Flucht entziehen wollten. Auf dem Mannichs Platz waren dem Beamten drei Männer durch ihr verdächtiges Wesen aufgefallen. Er hielt sie an und wollte sie, da sie sich nicht antworten konnten, zur Wache führen. Unterwegs sprangen zwei in eiliger Flucht davon. Der Beamte rief mehrere Male Halt und schoß dann. Anschließend ist auch einer der Flüchtenden von einer Angel getroffen worden, denn er schrie laut auf. Den Dritten der flüchteten Männer vermochte der Beamte zur Wache zu bringen. Des Bedacht, daß es sich bei den Dreien um Spionbuben handelte, wurde durch die Verhaftung der Beschäftigten bestätigt. Man fand allerlei Einbrecherwerkzeuge bei ihm vor.

**Sonderhausen, 13. Sept.** (Sie lebt noch — der alte Amtschemmel Bäckermeister.) Im Juni machte der Magistrat auf Beschluß des Gemeinderats eine Eingabe an das Ministerium und forderte Herabsetzung der Kirchensteuerpreise. Am 4. Sept. endlich, als die Kirchenzeit längst vorbei war, erzielte der Gemeinderat folgenden Beschluß: „Nach eingehender Beratung können wir einer Herabsetzung der Kirchensteuerpreise nicht zustimmen, weil sonst die Gesehde besteht, daß die Kirchen dann nach auswärts verschoben werden.“

**Von heute Mittwoch, den 17. bis auf weiteres findet auf dem Remberger Schützenplatz**

**grosse Karussellbelustigung**

statt, wozu freundlichst einladet

Der Besitzer.

In den nächsten Tagen treffen **2 Ladungen Mohrrüben** auf Bahnhof Remberg ein. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen **Carl Wengewein**  
Einige Bentner

**gute Ebbirnen** hat zu verkaufen **Otto Harmsch, Saalkörb**

**Reife Essäpfel** hat abzugeben **Paul Klubes**

**Nettigbirnen** Pfund 50 Pfennig **feinste Nudelpfäfel** Pfund 75 Pfennig empfiehlt **Otto Koppisch**

**Eine gute Geige** mit Kasten und Zubehör zu verkaufen. Preis 60 Mark **Remberg, Leipzigerstr. 2, 1. Tr. r.**  
Ein gut erhaltener

**Kinderwagen** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. H.

1 neue und eine gebrauchte **Petrol-Hängelampe** zu verkaufen **Dismühlweg 1**  
2 strammme

**Läuferschweine** stehen zum Verkauf **Bruno Schmidt, Remberg**  
Englische

**Zigaretten** Stück 35 Pfennig empfiehlt **P. Klubes**

**Vorsicht! Selbstschüsse** Auf meinem Kartoffelplan sind gelegt **D. Schlobach, Aleris**

**Zigarren** keine Ware zu kleinen Preisen  
**Zigaretten** amerik. und rein orientalische empfehlen und bitten um Lagerbesuch **Planer & Pfleger** G. m. b. H. **Wittenberg** (Bezirkt. Halle a. S.) Adlerstraße 26 nahe Lutherstraße **Telefon Nr. 617**

**Fr. Taschenlampen-Batterien** sind stets vorrätig bei **Karl Eikermann** Leipzigerstraße 61

**Blumen** empfiehlt **Karl Meyer** Waanerstr. 12 (Simons Garten)

**Zigaretten** deutsche u. amerikanische, sowie **Rauchtabak** empfiehlt **A. Fuhs**

**Halsketten Broschen** empfiehlt **R. Arnold**

**Achtung!** Die Ziehungen der bekannten **Roten-Kreuz-Geld-Lotterien** mit den enormen Gewinnchancen finden am **24., 25., 26. und 27. September 1919** wieder statt. **Gewinnkapital Mk. 560000**  
100000  
50000  
25000  
15000  
10000

Original-Einzallose versendet in jeder Anzahl zum Preise von M. 3,60 gegen Voreinsendung, gegen Nachnahme 25 Pf. mehr inkl. Porto und Liste (Liste wird jedem Besteller unangefordert nach Ziehung übersandt)  
Der General-Vertrieb **Karl Meyer Hamburg-Ellbeck**

**20 M.** erhält derjenige, der mir eine **Wohnung** besorgt, auch auf dem Lande. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bg.

**25 Mark Belohnung** erhält derjenige, der mir den Dieb meines Tabaks vom Grundstück an der Bergwiesenstraße nachweist, sobald gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. **D. Becker**

**Tücht. Schlosser** gesucht für Bau- und Maschinen-schlosserei. Bevorzugt werden solche, die im elektrischen Fach Erfahrung besitzen. **Schlosserei, Fahrrad- u. Installationsgeschäft Fr. Roming vorm. A. Casse Remberg, Wittenbergerstraße 48**

Diejenigen Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins, welche noch **Kalkstickstoff** beziehen wollen, haben sich nochmals unter genauer Angabe des Bedarfs, der Wirtschaftgröße usw. **spätestens bis Freitag, den 19. Sept. abends** beim Unterzeichneten zu melden. **F. Schülze, Vorsitzender**

Aus fecht eingetrossener Sendung empfehle **Neue kleine Zettlheringe 4 Stück 1 M.**  
" " " " " 3 " 1 M.  
" " " " " 70 bis 80 Pf.  
" " " " " extra große Wollheringe St. 1-1,10 M.  
" " " " " Prima Sardellen Delfardinen  
Für Wiederverkäufer billige Preise **Schneiders Fleischgeschäft**

**Schützenhaus Remberg - Fröhnel's Restaal** Sonntag, den 21. September, von nachmittags 3 Uhr an **allgemeiner Ball** wozu freundlichst einladet **C. Fröhnel**

**Waschen und Plätten** nimmt an **Fran Krüger, Anhalterstr. 21** Gesucht zum 1. 10. ein kräft. sauberes

**Gommlo** Sonnabend, den 20. September von abends 7 Uhr ab **Damen-Ball** wozu freundlichst einladen **Die jungen Mädchen**

**Mädchen** für Küche und Haus **Kittergut Radtich (Eke)**

**Mädchen** jüngeres, zuverlässiges nach Berlin gesucht. Monatl. Lohn 30 Mark. Zu erf. bei P. Klubes

**Danksagung.** Für die vielen Beweise der Teilnahme und Kranzspenden zum Heimgange meines Mannes spreche ich allen Beteiligten hiermit meine innigsten Dank aus. **Wilhelmine Koehne geb. Bachmann**